

Illertissen



Reportage
Die Seele von
Kampfhunden, Seite 27

Neujahrsempfang
In Babenhausen stehen viele
Aufgaben an, Seite 28

Video
Aussendung der Sternsinger
➔ Bei uns im Internet

Wetter
Wann wird es endlich
Winter, Seite 24



SAMSTAG, 7. JANUAR 2012 NR. 5

www.illertisser-zeitung.de

22

Sturmtief „Andrea“ beschädigt Biogasanlage

Bilanz Plane eines Fermenters gerissen. Herstellerfirma sagt, es bestand keine Gefahr. Insgesamt wenig Schäden

Illertissen Sturmtief „Andrea“ war heftig. Mit Regen, später Schnee und gewaltigen Windböen ist der Orkan am Donnerstag übers Land gefegt. Schäden hat er dabei im südlichen Landkreis Neu-Ulm allerdings nur wenige anrichten können. An der neuen Biogasanlage in Jedesheim war eine Plane gerissen, in Vöhringen fiel eine Werbetafel herunter und zwischen Klosterbeuren und Reichau im Unterallgäu versperrten umgestürzte Bäume den Autofahrern den Weg. Der Sachschaden hielt sich in Grenzen, wie gestern aus der Sturmbilanz der Polizei hervorging. Darin war auch nicht ein witterungsbedingter Unfall vermerkt – ein Indiz dafür, dass die Verkehrsteilnehmer mit besonnener Fahrweise auf den Sturm reagiert hatten.

Auswirkungen zunächst unklar

Für Momente des Schreckens hatte das Sturmtief gesorgt, als am Donnerstagsvormittag der Schaden an der Biogasanlage in Jedesheim entdeckt wurde. Windböen hatten die obere Abdeckplane eines sogenannten Fermenters aufgerissen. Welche Auswirkungen das für die Anlage und vor allem für die Umgebung haben kann, war unklar – zumal es von den Betreibern zunächst keine Stellungnahme gab. Am Donnerstagsnachmittag folgte aber die Entwarnung.

Geschäftsführer Hubert Altenried und Technischer Leiter Karl Lott von der Herstellerfirma „Eco-



Am rechten Fermenterturm der Biogasanlage bei Jedesheim hat der Sturm die grüne Abdeckplane aufgerissen und heruntergezogen.

Foto: Wilhelm Schmid

gas GmbH“ in Aichstetten informierten über den Schadensfall, der sich am Vormittag an der Biogasanlage ereignet hatte. Danach war die obere Schutzfolie eines von zwei für den Gärprozess notwendigen Fermentertürmen, der 50 Meter Durchmesser hat, gerissen. Der Sturm streifte die Ummantelung seitwärts von der Kuppel des Fermenters herunter.

Eine neue Folie, so versicherten die beiden Firmenvertreter später, sei bereits in Arbeit und werde, so-

fern das Wetter es erlaubt, am kommenden Dienstag aufgezogen. Bis dahin sei die darunter liegende schwarze Folie als Schutz ausreichend. Es sei auch kein Gas aus der Anlage ausgetreten; diese arbeite völlig normal. Somit bestehe auch keine Gefahr für die Umwelt, erklärten die Hersteller.

Soweit bis Freitagabend bekannt, hat das Sturmtief im südlichen Landkreis Neu-Ulm und im angrenzenden Bereich Babenhausen zwei weitere nennenswerte Schäden an-

gerichtet. Schon in der Nacht zum Donnerstag gegen 3.30 Uhr war in Vöhringen am Schlecker-Drogeriemarkt eine sechs Meter lange Leuchttafel abgerissen.

Die Verbindungsstraße zwischen Klosterbeuren und Reichau wurde am Donnerstagnachmittag komplett gesperrt, nachdem mehrere Bäume auf die Straße gestürzt waren und den Verkehr blockierten. Laut Polizei kamen Menschen nicht zu Schaden.

Im nördlichen Landkreis Neu-

Ulm hielten umgestürzte Bäume und umherfliegende Verkehrszeichen Polizei und Feuerwehren auf Trab. Bei einem Unfall auf der B10 gab es Blechschaden.

In Weißenhorn fiel ein Baum auf einen geparkten Wagen, ein anderer auf eine Stromleitung. In Senden blies der Wind ein Kunststoffdach von einem Haus herunter. Der finanzielle Schaden hielt sich auch dort in Grenzen. Am gestrigen Feiertag flaute der Wind ab, die Helfer konnten aufatmen. (wis/rp)

Kunden haben es in der Hand

Die Schließung des Rewe-Supermarktes im Vöhringer Stadtcenter ist also beschlossene Sache. Am 30. Juni macht er dicht. Vermissten werden den Nahversorger mit seinem Rundum-Angebot viele Kunden, vor allem Ältere, denen der Weg ins Einkaufszentrum im Norden der Stadt Vöhringen bisher zu weit war.

Nicht nachzuvollziehen ist das Timing des Lebensmittelkonzerns. Wäre es nicht kundenfreundlicher gewesen, das Geschäft so lange offen zu halten, bis der neue Rewe-Markt auf dem Gelände der Alten Schmiede – etwa 300 Meter Luftlinie entfernt – seine Pforten geöffnet hätte? Denn es ist wohl kaum anzunehmen, dass der neue Markt am 1. Juli fix und fertig da steht. Ein längeres Verweilen am Standort Stadtcenter wäre eine Übergangslösung gewesen.

Das Verhalten von Rewe wirkt überhaupt ein Licht auf die Geschäftspolitik der großen Konzerne. Das, was einzig und allein zählt, ist Umsatz und Gewinn. Was interessiert die Konzernzentrale in Köln schon, dass jetzt die Einzelhandelsgeschäfte im Stadtcenter um ihre Existenz bangen müssen, weil nun ein Kundenmagnet wegfällt, von dem auch die anderen umliegenden Geschäfte profitieren.

Wer als Geschäftsmann seine Kundschaft fachgerecht beraten und auch ein vielfältiges Sortiment anbieten konnte, sieht sich zudem immer mehr von den rigiden Auflagen der Konzerne in die Enge gedrängt. Wird der Mindestumsatz einer bestimmten Marke – zum Beispiel im Kosmetik- oder Modebereich – nicht mehr erreicht, wird dieser Einzelhändler gnadenlos von der Liste gestrichen und nicht mehr beliefert. Das geht auch Geschäften, die einer Kette angehören, nicht anders. Nur gibt es in kleineren, aber feinen Unterschieden. In großen Städten geht in diesen Filialen einfach mehr über die Theke – in kleineren Orten können die Geschäfte einfach nicht die geforderten Mengen abnehmen und auch absetzen.

Allerdings tragen auch Kunden dazu bei, dass es zum Beispiel den Superriesen für Elektronik gut geht und dem örtlichen Einzelhändler nicht. Gerne sucht mancher die Beratung im Fachgeschäft, die je nach Gerät durchaus zeitaufwendig sein kann. Mit dem nötigen Know-how ausgestattet, geht man aber dann in die Megageschäfte und kauft dort oder im Internet. Die Beratung hat man sich ja gratis geholt. Nur dürfen sich die Verbraucher dann nicht wundern, wenn die Fachgeschäfte immer weniger werden. Mit dem Preisgefüge der Elektronikgiganten können sie nicht mithalten. Die Kunden haben es selber in der Hand, ob es in ihrem Ort ein breites Angebot an Fachgeschäften gibt.

Kontakt

Illertisser Zeitung
Marktplatz 11, 89 257 Illertissen
Lokalredaktion von 9 bis 18 Uhr:
Telefon: 073 03/1 75-21
Telefax: 073 03/1 75-22
E-Mail: redaktion@illertisser-zeitung.de
Internet: www.illertisser-zeitung.de
Zentralredaktion Augsburg:
Chefredaktion: 0821/777-2033
Bayern, Politik: 0821/777-2054
Sport: 0821/777-2140

Ein Hospiz für Gottes Lohn

Gratis Schulbrüder haben Benildhaus dem Förderverein geschenkt

Illertissen „Das war für uns das größte Weihnachtsgeschenk, ich war zu Tränen gerührt“, gibt Gerti Keßlinger, die Vorsitzende der Ambulanten Hospizgruppe in Illertissen, zu. Roswitha Nodin, die Vorsitzende des Fördervereins Hospiz, erklärt: „Wir haben ja mit den Schulbrüdern verhandelt, weil wir das Benildhaus zwecks Einrichtung eines stationären Hospiz kaufen wollten. Plötzlich aber teilte uns Bruder Norbert mit, er werde uns das Haus schenken.“

Gesagt, getan – kurz vor Weihnachten überreichte der Orden nach einem Beschluss aller Schulbrüder in Zentraleuropa das Haus am Rand des Schulzentrums dem Hospizförderverein. Für Gottes Lohn. Voraussetzung war und bleibt, dass der Verein in den nächsten drei Jahren darin ein Hospiz eröffnet. Gelänge dies nicht, wäre der Lebenshilfe Donau/Iller ein Vorkaufsrecht für das

Haus (benannt nach dem heiligen Benild) eingeräumt. Niemand, auch die Lebenshilfe nicht, will, dass es soweit kommt.

Die Nachfrage nach Hospizplätzen in Westschwaben ist vorhanden und sie steigt. Das erfährt die schon lange ambulant tätige Hospizgruppe in ihrer täglichen Arbeit und das bestätigen auch die Palliativ-Stationen der Krankenhäuser. Acht Hospizplätze sollen im Benildhaus eingerichtet werden. Sieben Betten sind in Schwaben noch förderungswürdig. Der achte Platz wird geschäftlich abwickeln lassen.

Mit ihrem „Weihnachtsgeschenk“ haben die Schulbrüder dem Hospizförderverein eine große finanzielle Bürde erspart. Geld für den Hauskauf muss nicht mehr aufgebracht werden. Denn Umbau und Einrichtung alleine werden ge-

schätzt 1,5 Millionen Euro kosten. Schatzmeister Schlosser hat mithilfe eines Architekten, der das Haus in Augenschein nahm, erste Kalkulationen auf die Beine gestellt. Die wohnlichen Zimmer mit den acht Hospizbetten sollen neben gemeinschaftlich genutzten Räumen im Erdgeschoss untergebracht werden. Schlafplätze für Angehörige entstehen im Obergeschoss. Das Hospiz bekäme eine neue Zufahrt von der Bruckhofstraße her und eigene Parkplätze. „Auch dafür hat Bruder Norbert noch den Grundstein gelegt“, verrät Roswitha Nodin.

Bevor nun aber der Startschuss fällt, muss der Förderverein noch eine große Hürde nehmen. Die bayerischen Krankenkassen müssen den Bedarf eines stationären Hospiz in Illertissen anerkennen. Dazu soll es im nächsten Schritt nun Ende Januar Gespräche im bayerischen Sozialministerium geben.



Das Benildhaus geschenkt zu bekommen, war für sie wie ein Weihnachtsgeschenk: Vorsitzende des Hospizfördervereins Roswitha Nodin (Mitte), Schatzmeister Arthur Schlosser und Gerti Keßlinger, Vorsitzende der ambulanten Hospizgruppe. Foto: rp

Die Illertisser Hospizbewegung

- Unter Federführung von Gerti Keßlinger hat sich 1998 in Illertissen eine Hospizgruppe gegründet, die sich seither ambulant um Sterbende wie Angehörige kümmert. Der Gruppe gehören heute knapp 90 Mitglieder an.
- Ziel der Gruppe war immer, ein stationäres Hospiz zu errichten. Die Chance wuchs mit dem frei werdenden Benildhaus. Zur Finanzierung wurde ein Förderverein gegründet, Vorsitzen-

de ist Roswitha Nodin. Innerhalb eines Jahres wuchs die Zahl fördernder Mitglieder auf 90. Der Jahresbeitrag kostet 15 Euro. „Wer will, darf natürlich mehr geben“, so Schatzmeister Arthur Schlosser. Neben Mitgliedsbeiträgen baut der Förderverein vor allem auf Spenden. (rp)

➔ **Informatione im Internet unter** www.hospiz-illertissen.de

Das Interview am Wochenende

➔ HIER SAGEN SIE IHRE MEINUNG

WETTER

Was wünschen Sie sich vom Winter?

Frühlingshafte Temperaturen, heftige Sturmböen oder eisige Graupelschauer, der Winter hat bislang vieles geboten, bloß keinen dauerhaften Schnee. Über diesen jedoch würden sich junge Leute freuen, um Wintersport treiben zu können. Und wer den Winter von seiner beschwerlichen Seite erleben muss, mag möglichst wenig davon haben, wie die IZ-Umfrage zeigt.

Texte/Bilder:
Regina Langhans



„Es soll noch weiter schneien, damit wir nicht mehr in die Berge fahren müssen, um Schlitten zu fahren. Außerdem möchte ich mit meiner Schwester Skifahren gehen. Und der Weiber soll zufrieren für unsere Eislaufbahn vor der Haustüre. Alles andere, Wind, Kälte, Nässe brauche ich nicht, wenn es dazu nicht schneit.“
Janina Hollweck (16)
Schülerin, Illertissen



„Als ein Freund von Sommeraktivitäten muss ich den Schnee nicht haben. Ich bin sehr viel mit dem Rad unterwegs und gerne an der frischen Luft. Im Winter kann ich bloß im Keller radeln, da fällt einem mit der Zeit die Decke auf den Kopf. Dann bleibt nur, ins Fitness-Studio auszuweichen und auf besseres Wetter warten.“
Anton Möbmer (63)
Rentner, Oberroth



„Der Schnee reicht noch lange nicht, wir wünschen uns noch viel mehr. Wir wollen endlich bei uns Schlittenfahren können. Und dann brauchen wir einen neuen Schneemann, der alte ist sehr schwach geworden. Was wir gar nicht mögen, ist matschiges Wetter oder wenn der Schnee nass und schwer ist.“
Nicole Helm (25) mit Emely (4)
Hausfrau, Gannertshofen



„Ich wünsche mir möglichst wenig Schnee samt den damit verbundenen Unbequemlichkeiten. Allerdings ist um diese Jahreszeit mit nichts anderem zu rechnen als Eis, Schnee und Kälte. Nach 25 Jahren täglichem Winterdienst darf ich aber wohl eine Vorliebe für die trockene und warme Jahreshälfte hegen.“
Bernhard Häufe (49)
Chemiefacharbeiter, Illertissen